

flächlichen sinnlichen Streben, ein intimes Wollen (*volonté profonde*), das seinerseits der Ausdruck einer sittlichen Forderung (*exigence morale*) ist; dieselbe treibt den Menschen beständig an, nach immer größerer Vergeistigung zu streben. Schon dadurch, daß wir leben, geben wir dieser Forderung unser Ja-Wort und bekennen uns zum Gottesglauben, so daß es in der Tat keine Atheisten gibt.

Diese sittliche Forderung, die den Kern des ganzen Beweises ausmacht, wird umschrieben als etwas absolut Primäres, Unzurückführbares, als lebenspendend und schöpferisch tätig, als „*action réalisante et inspiratrice*“; sie ist der Gedanke im Gegensatz zu unserem individuellen Denken. Da der Unterschied zwischen dieser *exigence morale* und Gott nirgends klar hervorgehoben wird, so bekommt das Buch eine eigenartig pantheistische Färbung.

Mit Recht legt der Verfasser ein Hauptgewicht auf die Sicherstellung der Persönlichkeit Gottes, wobei er einen Gegensatz findet zwischen Individualität und Persönlichkeit. Für letztere prägt er die Formel: „Alle in einem und einer in allen“. Somit werden wir erst wahre Personen durch unsere Vereinigung mit Gott, dem Prinzip aller Einheit; es gibt ja nur einen „*elan vital*“, eine „*exigence morale*“. Gott selbst ist Person, d. h. muß von uns nach Art einer Person angesehen werden, da er der Ursprung und die Quelle aller Persönlichkeit ist.

Wenn sich die Religion zwar auf die Pflicht und die Freiheit gründet, so greift sie doch über die Moral hinaus, indem sie dem „du sollst“ die Motive und die Kraft verleiht.

Der Verfasser ist der Überzeugung und versichert uns dessen öfters, daß seine Auffassung sich im Grund vollständig deckt mit den katholischen Glaubenslehren. Wir wollen diese subjektive Überzeugung unbedingt anerkennen, ebenso das ehrliche Bestreben, alte Wahrheiten den heutigen Menschen nahe zu bringen. In der Tat aber gelingt diese scheinbare Versöhnung zwischen idealistisch-dynamischer Metaphysik und kirchlichem Dogma nur durch vollständige Umdeutung überlieferter Begriffe; Beweise hierfür liefern die Ausführungen über Gottesglauben, Schöpfung, Persönlichkeit, Realität. Somit erscheint uns dieser Weg nicht gangbar.

Mar Raft S. J.

Geschichte

Der Kulturkampf in Stadt und Regierungsbezirk Aachen. Von Dr. Heinrich Schiffers, 8° (220 S.) Aachen 1929, Raagers Erben. M 4.50

Anlaß zur Abfassung dieser Schrift bot dem Verfasser die Feier des achtzigjährigen Be-

stehens der größten Aachener Tageszeitung, des „Echos der Gegenwart“, das im Kulturkampf als Rufer im Streit weit über die Grenzen des Aachener Bezirks im rheinischen Katholizismus eine führende Rolle spielte, dafür aber auch die ganze Härte der kulturkämpferischen Verfolgung seitens der Regierung auskosten hatte. Die Darstellung stützt sich in weitem Ausmaß auf amtliches Quellenmaterial. Dank dem Entgegenkommen des preußischen Ministers des Innern Orzeszinski konnten zum ersten Male die einschlägigen Akten des preußischen Innenministeriums, der Regierung zu Aachen und der Staatsarchive von Koblenz und Düsseldorf zu einer Darstellung des Kulturkampfes in einem engumgrenzten Landesteil verwertet werden. Gerade in den geschlossen katholischen Gebieten des Rheinlandes führte der von den Bischöfen angekündigte passive Widerstand gegen die Kulturkampfgesetzgebung zu jahrelangen erbitterten und folgenreichen Konflikten. Der Regierung stand infolge ihrer Gewohnheit, alle Beamtenposten von irgend welcher Bedeutung mit liberal Gesinnten zu besetzen, ein Stab von willigen Werkzeugen zu Gebote. Mit stetig sich steigender Spannung verfolgen wir die Kapitel, in denen der Verlauf des Kampfes gezeichnet wird: Auflösung der Klöster, Verbannung der Ordensleute, Gehaltssperre und Vermögensbeschlagnahme beim Weltklerus. Wir sind Zeugen der oft heroischen Glaubensstreue der Katholiken, wir vernehmen die Beteweise begeisterter Verehrung für den gefangengelegten Erzbischof Melchers von Köln und für die verarmten und verfolgten Geistlichen, wir sehen, wie sich das katholische Volk in Vereinen zusammenschließt, eine katholische Presse schafft und beiden Wahlen einmütig zusammensteht, bis der harte Kampf sich endlich zum Siege wendet.

Trotz der riesigen Fülle des verarbeiteten Einzelmateriells ist die Darstellung flüssig und fesselnd. Die noch von Dr. Eberle in „Großmacht Presse“ wiederholte Beschuldigung, außer andern rheinischen Zeitungen habe auch das „Echo der Gegenwart“ von Napoleon III. im Jahre 1868 bedeutende Besetzungsgelder genommen, wird als haltlos nachgewiesen.

H. Krauss S. J.

Die Kongregation der Franziskanerinnen vom heiligen Martyrer Georg zu Thüne, Diözese Osnabrück. Von Schwester M. Sirtina Silers. Mit einem Vorwort von Bischof Dr. Wilhelm Berning zu Osnabrück. 8° (408 S.) Berl in Westf. 1930, Franziskus-Druckerei. Geb. M 6.—